Da die Exemplare nur unentwickelte Köpfchen aufweisen und die Blattgestalt völlig von der Beschreibung des sonst außerordentlich leicht kenntlichen Typus abweicht, vermochte ich anfänglich die Straußsche Pflanze nicht zu bestimmen. Trotzdem ist es außer Zweifel, daß nur eine Varietät von *C. inflata* Boiss. et Hausskn. (verglichen mit dem Originalexemplar!) vorliegt. Sie stammt übrigens vom klassischen Standort der typischen, jedenfalls in ihrem Formenkreis nur wenig bekannten (bisher nur von Hausskneeht gesammelten) *C. inflata*, die innerhalb der Sektion durch „phyllorum appendice triangulari concavo-inflata integra" ebenso gut charakterisiert ist wie außerdem noch durch die „folia mollia" (8 × 25 cm usque lata longa). (Schluß folgt.)

Die ungarisch-österreichische Flora des Carl Clusius vom Jahre 1583.

Von **Dr. Hermann Christ** (Basel).

(Fortsetzung.[1])

II. Einzelne Arten.

Ich hebe im folgenden die bemerkenswerten Einzelheiten aus dem Buche hervor:

Unter den Eichen wird der *Cerrus*, Cerraichel, gut abgebildet und beschrieben. Er kommt im Wienerwald und den meisten Wäldern Ungarns häufig vor.

Von den Koniferen erfreut uns ein sprechendes Bild des *Pinaster Pumilio* in der kleinen Mughus-Form, von den höchsten Gräten der Alpen Österreichs und Steiermarks, zwischen Felsen, wo keine anderen Bäume mehr wachsen.

Von den Föhren unterscheidet Clusius die weiße Ferent, unsere *Pinus silvestris*, und die schwarze Ferent, mit rauher Rinde, ohne Zweifel *Pinus nigra*, wie aus dem Bilde S. 17 hervorgeht. Immerhin ist es auffallend, daß Clusius letzterer Art keine besondere Beachtung schenkt, sondern diese einer schmalen Form (S. 10) *Pinaster tenuifolius* zuwendet, die offenbar nur eine Kümmerform von *P. silvestris* ist. Eine ebensolche Kümmerform von *Picea excelsa* bildet er S. 20 als *Picea pumila* ab. *Picea* heißt auf Deutsch bei Clusius Feuchten.

Ganz trefflich ist das Bild S. 22 der *Abies* (Tannen) in einer spitzblättrigen Form. Die dünnen Zweige hängen die Wiener, wenn sie Wein zu verkaufen haben, am Hause auf und brauchen sie also wie Efeu.

Sehr genau ist die *Larix* (Lerpaum) *foliis deciduis* beschrieben, und erzählt, daß davon 50 Fuß lange und längere, sehr solide Dachrinnen für den Regen an die Häuser in Wien angebracht werden. Und heute!

---

[1]) Vgl. Nr. 10, S. 393.

Auffallend genau wird *Juniperus alpinus* (*J. nana*) in seiner Verschiedenheit gegenüber *J. communis* charakterisiert.

Wie in den Stirpes hispan. ist auch hier das *Empetrum* als *Erica baccifera* den Heidekräutern zugeteilt. Die Blüten sind richtig als aus drei Blättchen bestehend beschrieben.

Die übrigen, von Clusius abgebildeten Formen, sämtlich aus den Bergen, gehören alle der *E. carnea* an: *E. III* ist die Herbstform, *E. herbacea* L., *E. IV* die aufgeblühte Form und *E. II* sieht wie eine abgeblühte Pflanze aus. Hier scheint den großen Flamänder sein acumen ingenii über das Ziel hinausgeführt zu haben. Ebenso scheint *Colutea scorpioides I* und *C. sc. humilior* eine und dieselbe *Coronilla Emerus* zu sein.

Sehr schön ist *Coronilla coronata* als *Colutea scorpioides II* abgebildet. „Wächst am Fuß der von der Donau und dem rechts sich erhebenden Kahlenberg zu den Alpen laufenden Berge zwischen Dornsträuchern und am Rand der Weinberge."

Als *Anonymon prius*, *Coluteae flore*, Wintergrün, bildet Clusius 48 *Polygala chamaebuxus* ab, das er für neu und noch unbeschrieben hält. Er beschreibt die Blüte und Frucht sehr gut und vergleicht den Samen mit — *Polygala vulgaris*, eine auffallende Andeutung der wahren Verwandtschaft! Er fand die Art auf allen mit Nadelholz bewachsenen Bergen Österreichs häufig, auch in Ungarn bis Zolonock.

Reizend ist *Cneorum Matthioli* (*Daphne cneorum*) geschildert. Auch hier erwähnt bei der Frucht und dem Samen Clusius die Verwandtschaft mit *Thymelaea* (*Daphne*). Die Bauernweiblein bringen davon viele Sträuße mit anderen Blumen zu Markt, die zur Ausschmückung der Speisezimmer dienen. Einige nennen sie Steinroselin.

Als *Anonymon alterum* führt Clusius die *Loiseleuria procumbens* ein, ohne sich über ihre Verwandtschaft auszusprechen, obschon er vermutet, daß sie die von Sena und Lobel zu *Chamaerhododendron* gebrachte Pflanze sein möge.

Zu den Cistaceen (*Chamaecistus*) wirft er, als *Ch. myrtifolius*, mit Unrecht den *Rhodothamnus chamaecistus* (54), obschon er ihn so genau abbildet, daß ihm die Verwandtschaft mit *Rhododendron* kaum entgehen konnte. Er fand ihn als große Seltenheit in den Felsen des Joches der Schneealpe und dann auf der Veitzalpe, zwei Meilen ob Neuberg.

Ledum palustre kennt er nur aus Schlesien. Er nennt es auch *L. silesiacum*; daselbst wird das Dekokt oder das ausgezogene Öl mit Erfolg gegen kontrakte Glieder angewendet.

Aus Schlesien, aber auch aus der belgischen Campine hat er den *Rosmarinus silesiacus* (= *Andromeda polifolia*).

Als *Ledum alpinum* bildet er *Rhododendron hirsutum* ab. mit einem Auswuchs des Exobasidium auf einem Blatt; er kennt aber auch das *R. ferrugineum*. Beide Arten heißen bei Clusius deutsch Rausch, und die Färber brauchen sie, um leinenes Tuch schwarz zu färben.

„Rausch“ scheint übrigens ein Appellativ für alpines Buschwerk überhaupt zu sein, ähnlich wie „Brüsch“, woher wohl auch Beeren dieses Buschwerks, wie das *Empetrum*, das *Vaccinium uliginosum*, Rauschbeeren genannt werden, was dann zu der Fabel Anlaß gab, diese Beeren bewirkten Rausch. Schon vor Clusius hießen in der Schweiz die *Rhododendron* nach Gesner und Simler Alpenrosen.

Daß Clusius die *Amelanchier ovalis* ins Kapitel der *Vitis idaea*, zu *Arctostaphylos* und *Vaccinium uliginosum* wirft, ist um so wunderlicher, als schon Simler und Gesner dieselbe zu den Birnen stellten.

Die *Coggygria* (*Rhus Cotinus*) hat Clusius wild auf den Hügeln bei Baden gefunden, wo sie noch jetzt einen bekannten Reliktstandort innehat.

Von wilden Rosen bildet Clusius sehr gut die *R. pimpinellifolia* in Blüte und Frucht ab und beschreibt gut die *R. gallica*.

Die S. 108 abgebildete dornenlose Rose scheint eine der *R. alba* L. sehr nahestehende Kulturform.

S. 110 ist die schon sehr lange in Kultur befindliche, jetzt verschollene, aber hie und da verwilderte *R. cinnamomea pleno flore*[1]). Zur Zeit des Clusius kam sie in allen kaiserlichen und anderen Gärten Wiens vor, und soll aus Tirol dahin gekommen sein. Aber nirgends sah er sie häufiger als zu Kassel beim Landgrafen Wilhelm und in Eisenach (Eysenpach) bei den Herren Adolf Hermann und Georg Riedesel.

Von Liliaceen erwähnt Clusius *Martagon bulbiferum* = *Lilium bulbiferum* in drei Formen: einer großen Gartenform und zwei kleineren, wild wachsenden; *L. croceum* (ohne Bulbillen) übergeht er mit Stillschweigen. Von *Lilium silvestre* (*L. Martagon*) werden auch zwei offenbar bloße Standortsformen genannt.

Hemerocallis flava (sehr gutes Bild S. 144) fand er in großer Masse in vielen Sumpfwiesen wild in Slawonien bei Nemethwywar, wo sie einen ungarischen und kroatischen Trivialnamen hat. Vortrefflich ist das Bild des *Leucoium aestivum* 184, das er bei Warasdin und Zolonock in Sümpfen fand, genau wie er es 30 Jahre früher bei Montpellier non procul a Volcarum stagno sah, wo es heute noch mit *Narcissus Tazetta* zu Tausenden zu sehen ist.

Von wilden *Allium*-Arten werden nicht weniger als neun abgebildet, darunter *Victorialis longa* (*Allium victorialis*), genannt Lau-Lauch (Lau-Lawine) und von den Hirten stark gebraucht gegen den Hauch verdorbener Luft und bösen Nebels. Im schlesisch-böhmischen Grenzgebirge heißt es Siegwurz, weil es dort die Bergleute gegen die Angriffe unreiner Geister wirksam finden, von denen sie oft angefallen würden. Matthiolus nannte es Schlangenlauch, Simler Siegwurz oder Sibenhamkorn (Siebenhemdensame) von den Hüllen, mit denen die Wurzel umgeben ist.

---

[1]) *R. foecundissima* Mnch.

Als *Dentalis* wird *Erythronium* beschrieben, das Clusius bei Graz in Steiermark fand, wo es Schoßwurz heißt. Er kennt es auch aus dem Apennin und der Genfer Gegend. In Steiermark wird die gepulverte Wurzel dem Brei für die Kinder beigefügt gegen Eingeweidewürmer; mit Wein dient dies Mittel gegen Kolik, mit Wasser gegen Fallsucht.

An *Erythronium* schließt Clusius wegen der Ähnlichkeit im Habitus *Cyclaminus odoratus* an. Er beobachtete den nach der Blüte sich spiralig einrollenden Fruchtstiel und beschreibt einläßlich das knollige Rhizom in seinen verschiedeneu Gestaltungen, das in felsigem Grunde oft nur fingerdick, aber bis zu einer Elle Länge hinkrieche und da, wo Lücken im Gestein sind, sich zu Knollen ausdehne. Die Knollen werden von den Kräuterweiblein (Rhizotomae mulierculae) nach Wien auf den Markt gebracht und Saubrot oder Erdäpfel genannt.

Bei diesem Anlasse erzählt Clusius, daß ihm früher der *Cyclaminus foliis hederae* (*C. neapolitanum*) aus einem Walde bei Tournay in Belgien zugesendet wurde. Auch im westlichen Frankreich steigt diese Mediterranpflanze hoch nach Norden hinauf.

Orchis ist für Clusius gen. fem., und wir Epigonen hätten uns dabei beruhigen können, ohne uns schulmeistern zu lassen.

Bei den Orchideen ist *Limodorum* angeführt, aber es werden auch die Orobanchen hieher gezogen, ebenso auch die *Radix cava* (*Corydalis*).

Bei den Irideen erscheint der *Pseudo-Asphodelus pumilus* (*Tofieldia*) und es folgen die verschiedenen *Polygonatum*, unter denen ein Curiosum (S. 268) abgebildet ist, das dem Clusius sein Freund Achilles Cromer aus Schlesien sandte: ein mehrfach verzweigtes, wirteliges Gewächs, das wohl am besten als eine luxuriante Mißbildung von *Polygonatum verticillatum* zu deuten ist.

Weitab von den Orchideen bringt Clusius erst jetzt das *Pseudodamasonium* (*Cypripedium*) und fünf Arten *Helleborine* (*Cephalanthera* etc.) und fügt bei, daß auch der *Elleborus albus* (*H. niger*) häufig, und zwar weiß bei Wien gegen die Alpen und auf Wiesen in Ungarn, schwarzpurpurn (*H. purpurascens*) aber in Ungarn an höheren Orten in abgeschlagenen Wäldern zu finden ist.

Von der *Gentiana major purpurea* (*G. pannonica*), die auch in den Tauern und Judenburger Alpen rein weiß gefunden wird, unterscheidet er die ihm aus Schlesien bekannte *G. pallida punctis distincta* (*G. punctata*).

Fünf Arten *Gentiana*, die *Germanica*-Gruppe umfassend, stellt er als fugaces sive annuae besonders. Darunter ist eine (Bild S. 291 XI), die ich nirgends recht unterzubringen weiß. Ans Ende stellt er *Gentiana punctata Pennaei* (*Swertia*), die ihm aus England zukam, die ihm aber auch vom Mons Bockemutus (Bockmahd) in Schwyz bekannt ist.

Die schönen vier pannonischen *Linum*-Arten bildet er gut ab. An *Linaria* reiht er, lediglich weil Tragus sie so benannt

hat, und jedenfalls wider sein botanisches Gewissen, die *Osyris austriaca* (= *Aster Linosyris*) und im gleichen Atem auch das *Anonymon linifolium* (*Thesium*). *Polygala* dekliniert der große Philologe Clusius ohne Skrupel *Polygalae*, und erklärt uns, daß der Grieche Dioscorides es schon *Polygalon* genannt hat. Man war damals ebenso gelehrt, aber weniger peinlich als heute, wo man glaubt, sich *Polygala* als Neutrum und folgerichtig dann auch *Polygalactos* im Genitiv schuldig zu sein.

Als *Caryophyllus II* bildet Clusius den reizenden *Dianthus alpinus* ab, den er in Menge fand auf dem wegen des dort beständig liegenden Schnees sogenannten Schneeberg und anderen österreichischen und steirischen Alpenjöchern. (Fortsetzung folgt.)

Zur Revision der Gattungen *Microthyrium* und *Seynesia*.

Von **F. Theissen**, S. J. (Innsbruck).

(Fortsetzung.[1])

*53. ***Microthyrium Quercus* Fckl.**, Syll., II., p. 663.

„Perithecia papillata 128 μ diam. cellulis exiguis concentricis; sporae 10 ≍ 3 μ.

54. ***Microthyrium Cytisi* Fckl.**, Syll., II., p. 663.

Microthyrium Genistae Niessl.

Kunze, F. sel. exsicc., 166; Thüm., Myc. univ., 259; Rehm., Ascom., 297; Roumeguère, 1587, 1588, 2934.

Gehäuse durchscheinend graubraun, gegen das zentrale Ostiolum hin opak schwarz; Membran aus sehr zart-schmalen, kurzwellig verlaufenden, leicht zackig verketteten Hyphen radiär gebaut, welche locker, aber sehr unregelmäßig septiert sind, peripherisch heller, ausfransend, ohne Querwände. Asken zart paraphysiert, zylindrisch, ca. 30 ≍ 6—7 μ, 8sporig; Sporen hyalin, 7—8 ≍ $2^1/_2$ μ, oblong, 4tropfig, aber auch bei $^1/_{12}$ Imm. nur eine mittlere Querwand aufweisend.

55. ***Microthyrium alpestre* Sacc.**, Syll., II., p. 666.

Die Art weicht etwas vom Gattungscharakter ab, da sie ein zartes, locker netzig verzweigtes Luftmyzel aufweist, welches aber nicht beständig ist und bald reduziert wird; es scheint mir aus letzterem Grunde entsprechender, die Art bei *Microthyrium* zu belassen und nicht zu *Calothyrium* zu ziehen.

Die Thyriothezien stellen kleine, glänzend schwarze, glatte, konkav tellerförmige Scheibchen mit wülstigem Rand dar, die etwa 100—130 μ im Durchmesser betragen und mit einer starken, halbkugeligen, zentralen Papille versehen sind. Membran typisch aus radiären, dunkel rotbraunen Zellreihen prosenchymatisch gebaut;

---

[1]) Vgl. Nr. 10, S. 395.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 062

Autor(en)/Author(s): Christ Hermann Konrad Heinrich

Artikel/Article: Die ungarisch-österreichische Flora des Carl Clusius vom Jahre 1583. 426-430